

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1771

52. Von Herrn Abbt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2888

Von Herrn Abbt *).

Rinteln, den 21 May 1764.

Wenn der Prophet Elias ein Taschenspieler gewesen, und das Messer, womit er die Baaliten abzuschlachten geschienen, anstatt in ihre Kehle zu fahren, in sein Heft zurückgefahren wäre; so würden vielleicht die vermeinte Schlachtopfer, wie todt zur Erde gesunken, aber, nachdem sich das Volk verlaufen, wieder aufgestanden seyn, und eine Stunde nachher wohl gar mit dem Propheten geschmauset haben. — Ich und mein Zweifel.

Doch Sie sollen bald sehen. Noch eins vorher. Ihren Brief schicke ich Ihnen nicht zurück: ich will lieber das zum Verständnisse nöthige daraus abschreiben.

Welches ist die Bestimmung des Menschen? Antwort: „In dem Zustande vernünftiger Erkenntnis die „Absichten Gottes zu erfüllen, fortzudauren, vollkommener zu werden, und in dieser Vollkommenheit glücklich zu seyn.“

Diese

*) Antwort auf das Orakel S. oben No. 48. S. 214.

Diese Antwort beweisen Sie mir daher, weil Ihr angegebenes allen Menschen gemein ist, weil es dem Säuglinge wie dem Erwachsenen zukommt.

Aber wenn es mir, der ich ohne Messer hier stehe, noch erlaubt ist zu reden. Aus diesem allgemeinen Zukommen, wollte ich eher schliessen, daß das Erwerben dieser vernünftigen Erkenntnis ein Werkzeug der Bestimmung, und nicht selbst die Bestimmung sey. Ich lasse nochmahls meine Soldaten auftreten: die eine wissen schon alle Handgriffe, die andere sogar die grossen Evolutionen, die dritte können kaum marschiren, geschweige, daß sie das Gewehr verstehen. Der Befehl kömmt, daß sie ohne Unterschied fort sollen. Wir stehen wie politische Kannengießer am Thore: ich runzle meine Stirne, und sage: was mag mit den Leuten vor seyn? Nun kommen Sie und Ihre Blauäugige, die Cule anstatt eines Dolzgrueserhündchens im Arm, und beantworten meine Frage: das, was du am vierzehntägigen Soldaten bemerkst, wie am vierzehnjährigen, das ist Ihre Bestimmung. Auch der Bauerjunge, der nur erstlich mal an andre angeschlossen, mit gleichem Schritte den Hals steif links gedreht, auf und abgegangen hat seine Soldatenkräfte schon gewaltig gelübt. Wol-

ler Erstaunen sage ich nur noch die drey Worte, die ich schon erst gesagt hatte: wohin gehen sie denn?

In der That, darauf kömmt alles an:

Ich läugne nicht, daß ein jedes Ding seine Bestimmung habe, noch weniger, daß sie eine jede Gattung, folglich auch jede Untergattung habe.

Ich behaupte ferner, es muß jede Gattung ihre eigenthümliche Bestimmung haben, die sich endlich alle in der allgemeinen, nemlich der Glückseligkeit der Geschöpfe, und wenn Sie wollen, der Verherrlichung Gottes, vereinigen.

Und eben zu jeder dieser eigenthümlichen Bestimmungen gehören eigenthümliche Werkzeuge. Der Mensch hat die Werkzeuge des vernünftigen Denkens.

Nun werden aber diese Werkzeuge nicht bey allen zu gleicher Vollkommenheit gebracht: wäre dis noch; so würde ich vielleicht weiter in meinem Errathen kommen. Da es aber nicht ist; so werde ich eben durch dieses Ungleiche noch mehr irre gemacht; indem ich so schliesse:

Ver:

Bermitteltst des Denkens und Wollens sollen diese Geschöpfe zu ihren Bestimmungen kommen. Auch jenes bringen sie zu so ungleicher Vollkommenheit, wie mag doch ihre Bestimmung erhalten werden, und worin mag sie bestehen.

Ich gehe weiter, und sage: der einzige Weg, die Bestimmung des Menschen zu erfahren, ist dieser: das Verhältnis jeder Weltkörper eines gegen den andern zu wissen. Wenn den Deputirten, die Klopstock wie Kreisgesandte von jedem Weltkörper zusammen kommen läßt, zu trauen wäre; so könnte man es von ihnen am sichersten erfahren.

„Tausende, die auch ihre Bestimmung nicht kennen, bleiben ihr doch treu, und bis ist genug.“

Vielleicht nicht. Wenn die Bestimmung des Menschen das Denken bis zu einem gewissen Grade und auf eine gewisse Art ist; so ist das Denken der Wilden nicht genug. Ich sehe nicht ab, wie Sie noch weiter den Rousseau widerlegen wollen. Man wendet gegen ihn ein: die Fähigkeiten des Menschen müssen so weit entwickelt werden, als sie es können. Also ist der Mensch zu den Wissenschaften bestimmt, und

sie sind ihm nützlich, ja er ist verbunden dazu, laß auch aus dem Misbrauche für Schaden entstehen, was da will. Nun ergreift Rousseau Ihre Antwort: Der Wilde übt bey der einzelnen Vorstellung eines Dammes schon alle seine Seelenkräfte: also erfüllt er seine Bestimmung, da alles übrige und weitere dem Misbrauch unterworfen ist, und unstreitig, wäre es auch nur zufällig, mehr Schaden als Nutzen stiftet; so setze dich auf den ersten besten Eckstein, Mensch, lege deine Kleider ab, und lauf in den Wald.

„Es sterben Säuglinge: gut, aber nicht ohne irgend eine Fertigkeit ihrer Seele ausgebildet zu haben.“ Ich bedaure Sie, daß ihnen das Denken hierüber zu einer schmerzhaften Empfindung geworden ist. Wenn Sie sich von dem einzelnen Falle wieder hinaufschwingen können zum Allgemeinen; so werden sie wohl sehen, was ich sagen kann. Eben dieses Ausbilden an ihnen, das doch noch so weit vom Ausbilden des Menschen verschieden ist, vermehrt meinen Zweifel, nicht, ob sie eine Bestimmung haben, sondern, was sie sey.

Anderer Stücke, die aber meist mit diesem auf eines hinauslaufen, ver spare ich nebst tausend andern Sätzen,